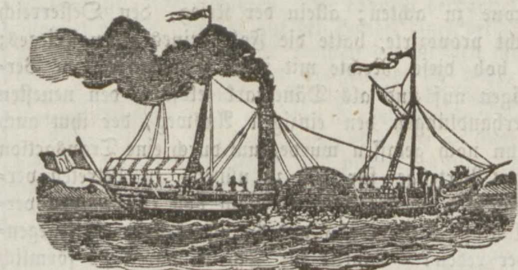
Danziger Dampfboot.

№ 134. 1864.

Sonnabend, den 11. Juni. 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 9. Juni.

Wie es heißt, wird Baron Poche, zur Zeit Statthalter in Brünn, zum Handelsminister ernannt werden. Der Konsul Gruner ist zur Münchener Conferenz delegirt worden.

— 10. Juni. Nach einem der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung" aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Konferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 27. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgestellt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

Turin, Freitag 10. Juni.

Das Budget für 1865 ist erschienen; Ausgaben 913, Einnahmen 625 Millionen.

Paris, Freitag 10. Juni.

Wie man hier versichert, enthält der Antrag der drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 28. Mai auf Lostrennung Schleswigs von Dänemark zugleich die Gesammterklärung der deutschen Mächte, daß die Anerkennung des Augustenburgers durch den deutschen Bund gesichert sei, nachdem der Bevollmächtigte des deutschen Bundes hierzu die Genehmigung ausdrücklich beantragt und erhalten habe.

— Nach Berichten aus Madrid wird der Admiral Pary den Admiral Pinzon in dem Commando des Geschwaders im Stillen Meere ablösen und Pinzon nach der Station St. Domingo gehen.

London, Freitag 10. Juni.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. d. theilt Lord Russell mit: Die Conferenz habe heute die Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage beschlossen; die deutschen Mächte hätten anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

— In der gestrigen Conferenz-Sitzung sind außer der Verlängerung der Waffenruhe kaum irgend welche Fortschritte zu einer friedlichen Lösung der schleswig-holsteinschen Frage gemacht worden. Die nächste Conferenzsitzung findet Mittwoch, den 15. Juni, statt.

Berlin, 10. Juni.

— Das russische Kaiserpaar ist gestern Abends halb 10 Uhr, von Königsberg kommend, hier eingetroffen. Se. Majestät der König war zum Empfange auf dem Potsdamer Bahnhofe hierselbst anwesend. Nach der Ankunft und Begrüßung seitens der Mitglieder der königlichen Familie im Stadtschlosse zu Potsdam fand das Souper statt. Heute Vormittags 11 Uhr große Parade auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser von Rußland. Darauf Familientafel im Orangeriehause und Marschallstafel im Stadtschlosse zu Potsdam. Die russischen Majestäten gehen morgen früh 8 Uhr zunächst nach Darmstadt.

— Die Differenzen, welche zwischen dem Herzog von Augustenburg und Hrn. v. Bismark eingetreten sind, beziehen sich speciell auf den Abschluß einer Marineconvention. Hr. v. Bismark verlangte vollständigen Anschluß der neuen schleswig-holsteinischen Marine an die preußische. Der Herzog aber ist nicht gemeint die politische Selbstständigkeit seines Landes völlig aufzugeben und Preußen als Souverän anzuerkennen. Gerade in der Marine wird die Hauptstärke des neuen Staates beruhen. Daß, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, der Herzog Friedrich zu seinem Widerstande gegen die preußischen Anforderungen durch Hrn. v. Beust bewogen sein soll, der durch Hrn. v. Könneritz auf ihn habe wirken lassen, ist ungegründet. Hr. v. Könneritz hat in persönlichen Beziehungen zu dem Herzog nie gestanden und hat denselben nur einmal gesehen. Erfreut über die Differenz zwischen dem Herzog und Hrn. v. Bismarck sind nur die Hochconservativen und die Annexionisten. Erstere hoffen zur Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark zu gelangen und mittelst derselben die conservative holsteinische Ritterschaft zur Herrschaft zu bringen, letztere haben die Annexion der Herzogthümer an Preußen noch keineswegs aufgegeben.

— Vorgestern wurde die von dem Evangelischen Ober-Kirchenrathe einberufene Konferenz zur Berathung über die weitere Förderung der Synodal-Einrichtungen in der evangelischen Landeskirche unter dem Vorsitze des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und interimistischen Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths, Dr. v. Mühler, in dem Geschäftshause des Evangelischen Ober-Kirchenraths eröffnet. Es waren dazu erschienen, außer den Mitgliedern des Evangelischen Ober-Kirchenraths, die Vorsitzenden der Konsistorien, Wirklicher Geheimer Rath Mathis von hier, Ober-Präsident Horn aus Posen, die Konsistorial-Direktoren Noeldechen aus Magdeburg, v. Roeder aus Breslau, Heindorf aus Stettin und in Vertretung des dienstlich behinderten Ober-Präsidenten Dr. Eichmann der Konsistorialrath Hohenfeldt aus Königsberg, sowie die General-Superintendenten Dr. Hoffmann und Dr. Büchsel aus Berlin, Dr. Jaspis aus Stettin, Dr. Cranz aus Posen, Dr. Lehnerdt aus Magdeburg, Dr. Moll aus Königsberg, Eberts aus Koblenz, und Dr. Erdmann aus Breslau. Aus dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten wohnten die für die Synodal-Sachen bestellten Referenten, Geheimer Regierungs-Rath Graf Schlieffen und Hof-Prediger Dr. Koegel den Berathungen bei.

— Gestern wurden die Verhandlungen der kirchlichen Conferenz geschlossen. Die von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem evangelischen Oberkirchenrath gemachten Vorlagen wegen Aufbringung der Kosten der Kreis-Synoden sind auf das Sorgfältigste berathen worden. Das Ergebniß dieser Berathungen, welches in einer, bei des Königs Majestät zu beantragenden Allerhöchsten Ordre seinen Ausdruck finden wird, läßt erwarten, daß es auf dem eingeschlagenen Wege gelingen werde, die Durchführung und die dauernde Befestigung der Kreis-Synodal-Einrichtung in den östlichen Provinzen zu sichern und den Uebergang zu der Versammlung von Provinzial-Synoden zu erleichtern. (N. A. Z.)

Stettin, 10. Juni. Ein kürzlich hier verstorbenes Fräulein Ernestine Krüger hat den größten Theil ihres sehr bedeutenden Vermögens in Legaten zu wohlthätigen Zwecken vermacht, so sind u. A. der Stadt Stettin zur Einrichtung einer „Siechenhausstation" 12,000 Thaler überwiesen worden. — In der Provinz haben sich in den letzten Tagen mehrfach starke Gewitter entladen, die zum Theil Feuersbrünste angerichtet haben. So wird uns von einem starken Gewitter in der Stolper Gegend berichtet, wo der Blitz in Buckow den Schafstall anzündete und denselben in Asche legte. Da man sich gerade bei der Schur befand, verbrannten ein großer Theil der geschorenen Wolle und viele Schafe. (Oder Ztg.)

Swinemünde, 9. Juni. Die Kanonenböte sind, bis auf zwei, in See gegangen, auch die „Loreley" hat uns heute Morgen verlassen. (Osts. Z.)

Bremen, 6. Juni. Die wichtigste Neuigkeit des heutigen Tages für unsern Staat ist die endlich erfolgte Publikation des deutschen Handelsgesetzbuches das nach der Einführungs-Verordnung am 1. Januar 1865 in Gesetzeskraft treten soll. Der Widerspruch gegen die Durchführung dieses wichtigen nationalen Reformwerkes ist im Ganzen nur schwach gewesen, die Mehrzahl der hiesigen Juristen und Kaufleute erkennt nur zu gut die großen Vortheile einer einheitlichen Handelsgesetzgebung für ganz Deutschland und den hohen Gewinn, der darin besteht, daß der Kaufmann weiß, daß er mit seinen übrigen Concurrenten in ganz Deutschland einem Gesetze unterworfen sei. Diesen Vortheilen gegenüber treten die Schattenseiten und Unbequemlichkeiten einzelner Bestimmungen des Handelsgesetzbuches in den Hintergrund. Die Hauptschwierigkeit verursacht hier das mit unserm Gesellschaftsrechte in Widerspruch stehende System des deutschen Handelsgesetzbuches, wonach im Falle eines Fallissements bei Handelsgesellschaften alle Handlungsgläubiger ohne Unterschied aus dem Handlungsvermögen zunächst und vor allen Privatgläubigern der einzelnen Gesellschafter ihre Befriedigung erhalten sollen. Der Senat hielt dies im Interesse der Vermögensrechte von Ehefrauen und Kindern für bedenklich, hat sich aber doch schließlich mit dem Prinzip einverstanden erklärt, nachdem einige Uebergangsbestimmungen von der Bürgerschaft genehmigt worden waren.

Flensburg, 6. Juni. Seit fast vierzehn Tage werden die Fuhrwerke der Schleswiger, die nach Alsen von den Dänen mitgenommen, von dort entlassen, und sind von den mehr als 900 Wagen bis jetzt ca. 350 zurückgekehrt. Die Zahl, die in letzter Zeit per Tag herübergeschafft, beträgt 75 bis 100 Stück. Wie es heißt sollen 250 der besten Spannwerke dort verbleiben. Von dem Zustande, in welchem ein Theil der Pferde, fast sämmtliche Wagen, die meisten Menschen zurückkehren, kann man sich keine Vorstellung machen; ein Stein müßte sich erbarmen über die Behandlung, die Menschen und Vieh zu Theil geworden. Noch zeigen Striemen am Körper der Kutscher die Stellen, wo der Wagencontrolleur Nygard in Sonderburg seinen Namen eingezeichnet; sein Stock hat mehr den Rücken der Menschen als die Erde berührt; nicht einmal den schwächlichen Greis hat seine Brutalität verschont. Gleichviel ob Süd- oder Nordschleswiger, alle Heimgekehrten sind einig Volksjustiz an diesem ihren Peiniger zu üben, so bald sie seiner habhaft werden, und diesmal möchte er nicht so leicht davon kommen, wie auf Alsen, wo er in Folge solcher Scene den Arm 8 Tage lang in der Binde tragen mußte. Um besseres Fuhrwerk auszulösen, genügten 10 Species und hat gar oft die Uhr des Bauern den noch fehlenden letzten Schilling gegeben.

— Die amtliche „Berl. Tid." bespricht in ihrer „Revue Française" den englischen Vermittelungsvorschlag indem sie erklärt, daß die königliche Regierung unmöglich auf eine Theilung Schleswigs eingehen könne. Zugleich bespricht das amtliche Blatt die an die Regierung eingelaufenen Vertrauensadressen für das Ministerium Monrad, um dadurch das unbefleckte Nationalgefühl der „gepeinigten" Jütländer zu beweisen, und endlich wird an derselben Stelle durch sehr umständliche Erläuterungen das Verfahren

des hiesigen Admiralitäts- und Prisengerichts gerechtfertigt, daß es unterm 13. v. M. den Amsterdamer Dampfer „Rembrandt“, Capt. Jacob Hendriks, sammt Ladung und Inventar für gute Prise erklärte. — „Dagbladet“ antwortet heute dem officiösen Blatte zur Rechtfertigung seines Wunsches, daß für den Fall einer Volksabstimmung in Schleswig-Holstein es dem dänischen Volke gestattet sein möge, nach freiem Ermessen einen König zu wählen, sich dem deutschen Bunde oder einer skandinavischen Union anzuschließen. Das eiderdänische Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die Grundideen der Erbfolgeordnung aus dem Jahre 1852 auf der Aufrechthaltung der dänischen Monarchie in deren vollem Umfange beruhe, daß König Christian IX. nur aus dem Grunde als Thronfolger designirt, weil seine Stellung und Verhältnisse in Anbetracht der Uebertragung der agnatischen Erbansprüche Rußlands auf gewisse Theile Holsteins ihn zur Erreichung jenes Zieles am besten geeignet erscheinen ließen, und daß im Ferneren der jetzt regierende König in seinem Zusicherungsbriefe vom 18. Juli 1851 ausdrücklich gelobt, die „dänischen Inseln, Nordjütland und Schleswig mit Nebenländern und Colonien nach der für das Reich Dänemark bestehenden Erbfolge und Verfassung als ein untheilbares, unzertrennliches und selbstständiges Reich zu regieren und zu vertheidigen. — Alles bei Verlust jeglichen Rechtes oder Anspruches auf das Reich Dänemark und die besonderen Besitzthümer der dänischen Krone oder der dänischen Könige.“ Diese kurze Darstellung müsse dann zur Genüge beweisen, daß die Wirkung der Aufhebung des Londoner Tractats sich nicht blos auf die bei einem Frieden etwa von der dänischen Krone zu trennenden Theile der Monarchie, sondern auch auf den Rest der dänischen Provinzen erstrecken müsse. Das amtliche Blatt sei daher nicht berechtigt gewesen, die älteren Betrachtungen „Dagbladet's“ zu rügen; dagegen sei zu bedauern, daß selbiges über das Zustandekommen der jetzigen dänischen Thronfolgeordnung so außerordentlich schlecht unterrichtet. Dies werde die „Berlingske Tidende“ in Folge des benutzten Citats denn auch wohl zugestehen und „Dagbladet“ gegenüber nicht wieder von unzeitgemäßem und schlechtem Spaß sprechen, wenn Letzteres in bitterem und betrübendem Ernste sich geäußert, wie dies in dem vorliegenden Falle geschehen. — Die Preußen haben in Jütland wiederum zwei widerspenstige dänische Hardesvögte eingesperrt, nämlich den Kammerjunker Rosenörn aus Varde und den Canzleirath Herholdt aus dem Amte Viborg. Eben daher wird ferner an „Faedrelandet“ die „erbauliche Thatsache“ berichtet, daß die dänischen Truppen nördlich vom Liimfjord häufig sehr gewaltthätig und herrschsüchtig gegen die Bevölkerung auftreten. Beispielsweise wird angeführt, daß mehrere Dorfschaften auf den Befehl eines Intendanten unnützer Weise täglich 50 Wagen liefern und damit fortfahren mußten, als schon die ganze Gegend seit mehreren Tagen von sämmtlichem Militair befreit worden. — Der bekannte südschleswigsche Spion Blaunfeldt ist nebst Sohn dahier eingetroffen, nachdem er am 1. d. in Flensburg die Freiheit zurückerlangt.

Wien, 6. Juni. Die officiöse „General-Correspondenz“ bringt folgenden Artikel: „Man ist dieser Tage in einem wiener Blatte (dem „Vaterland“), welches einer specifischen Richtung unter den österreichischen Conservativen zum Organe dient, der Behauptung begegnet, die österreichische Politik habe in der Frage der nordalbingischen Herzogthümer ihren festen, im Rechte begründeten Standpunkt aufgegeben, um einem scheinbar einfachen, in Wahrheit aber sehr unbestimmten und fremden Zwecken dienstbaren Programme sich hinzugeben. Als einer dieser fremden Zwecke wird dann weiter die „Befriedigung Deutschlands“ bezeichnet. Das soll offenbar als Vorwurf gemeint sein. Dagegen glauben wir, es könne der österreichischen Politik gar nichts Besseres nachgesagt werden, als daß sie in Vertretung des Rechtes und der Interessen Deutschlands sich zur Aufgabe macht. So lange die Großmacht Oesterreich besteht, war sie stets sorgsam bemüht gewesen, eine deutsche Großmacht zu sein. Oesterreichs historischer Beruf in Deutschland steht so sehr über allem Zweifel erhaben, daß derselbe als einer der wesentlichsten Postulate bei der Begründung des deutschen Bundes erscheint. Wie Oesterreich untrennbar von Deutschland ist, so ist deutsches Recht und deutsches Interesse auch stets ein österreichisches. Nicht willkührlich geschah es daher, sondern es war wohlbegründet in den uralten Traditionen des Kaiserstaats, es war ein historischer und natürlicher Zug, der Oesterreich und Preußen, Deutschlands Schild und Schwert, zusammenführte zur gemeinsamen Vertheidung deutscher Rechte und Interessen gegen Dänemark, als dieses, eine Möglichkeit friedlicher Verständigung nach der andern von sich stoßend, die Anwendung äußerster Mittel gegen sich hervorrief. Oesterreich hat im Verein mit Preußen für Deutschland um dessen gutes Recht gegen Dänemark gekämpft, nicht blos weil die dänische Regierung gerade gegen Oesterreich gewisse Verpflichtungen übernommen und erfüllt gelassen hat, sondern weil vor Allem das Recht Deutschlands, das Recht und die Pflicht Oesterreichs, die Vertretung Deutschlands, der ersten deutschen Macht recht eigentlicher Beruf ist. Darum war die österreichische Regierung nicht minder bereit, die vertragsmäßigen Rechte der dänischen Krone zu achten; allein der Krieg, den Oesterreich nicht provozirte, hatte die Folge eines jeden Krieges; er hob diese Rechte mit ihrer Grundlage, den Verträgen auf und als Dänemark selbst in den neuesten Verhandlungen den einzigen Ausweg, der ihm auch dann noch gelassen wurde, um durch eine Transaction jene Verträge für sich zu nützen, zu betreten verschmähte: wer könnte da noch von einer Rechtsverpflichtung Oesterreichs und Preußens Dänemark gegenüber reden? Schritt für Schritt waren sie förmlich dazu gedrängt worden, das volle Recht, welches ein glücklich geführter Krieg verleiht, für sich in Anspruch zu nehmen und so bleiben in dieser Sache fortan nur noch als europäische Mächte Rücksichten gegen Europa zu beobachten, die auch der deutsche Bund anerkannte. Von dieser Anschauung geleitet traten die deutschen Mächte in die europäische Conferenz, welche es übernommeu hat, wenn irgend möglich, unter den Kriegführenden einen Friedensschluß zu vermitteln. Treu den leitenden Gedanken, welche zur Kriegführung nöthigten, zugleich die Lage der Dinge und ihre Gestaltung beachtend und für Deutschland möglichst benützend, werden die verbündeten Mächte allerdings Transactionen nicht unbedingt von sich weisen. Der allgemeine europäische Wunsch nach baldiger Herstellung eines gerechten und billigen Friedensschusses hat Anspruch auf Berücksichtigung. Auch die gerechtesten und glücklichsten Kriege haben schließlich zu Transactionen geführt, Transactionen, denen allerdings der Grundgedanke, um dessen Durchfechtung willen das Schwert gezogen wurde, nicht geopfert werden darf. Daß Oesterreich bei aller Friedensliebe, welche seine Politik durchdringt, dieser Aufgabe treulich nachkommen wird, darf mit Zuversicht behauptet werden, wie wir auch nicht zweifeln, daß das königliche preußische Cabinet von der gleichen Anschauung durchdrungen ist.“

— Der „Wanderer“ schreibt: Um nicht den Schein zu erzeugen, als wolle man von dem Herzog von Augustenburg irgend welche Concessionen verlangen, ist demselben bedeutet worden, er möge vorderhand nicht nach Wien kommen Sehr ungern sähe man es aber hier, wenn der Herzog sich gegen Preußen irgendwie binde. Dies weiß der hiesige Vertreter des Herzogs Friedrich, Staatsrath v. Wydenbrugk, sehr wohl, und er hat ihn sehr dringend ermahnt, keinerlei Verpflichtungen mit Preußen einzugehen.

— Die „Presse“ führt in ihrem neuesten Artikel über die politische Lage eine ungewöhnliche entschiedene Sprache; sie giebt England zu bedenken, daß es sich mit seiner Politik in der schleswig-holsteinischen Frage bisher stark verrechnet habe. Es habe durch seine Vermittelungsversuche den Frieden erhalten wollen und dadurch nur den Krieg geschürt; es habe die Integrität Dänemarks retten wollen und proponirte jetzt selbst die Abtretung Holsteins und eines Theiles von Schleswig; es werde sich abermals irren, wenn es glaube, die deutschen Mächte würden nachgeben, aus Besorgniß, daß souft der Krieg aufs Neue beginnen möchte. Entgegen früher geäußerten Ansichten erklärt die „Presse“, daß die Theilung Schleswigs jedenfalls nördlich von Flensburg vorgenommen werde, und daß Sundewitt und Alsen zu Deutschland kommen müßten; wenn die Westmächte auf die Schleilinie beharrten, so bliebe den deutschen Mächten nichts Anderes übrig, als ihre Truppen zu lassen, wo sie ständen, und abzuwarten, wer sie aus ihren Stellungen vertreiben werde. Blieben die deutschen Mächte nur fest, so würde es trotz aller Schwierigkeiten dennoch zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes kommen, bei welcher Deutschland seinen Willen durchsetze.

Turin. Wegen des Verkaufes der Nationalgüter sind zwischen dem Finanzminister Minghetti und dem Hause S. Laing u. Co. Unterhandlungen angeknüpft worden, denen sich Herr Balduini, Direktor des Credit Mobilier, angeschlossen hat, indem derselbe sowohl für das Etablissement, das er persönlich leitet, als auch für die verschiedenen Unternehmungen des italienischen Credit Mobilier eintrat, um sie alle an der bevorstehenden Operation theilnehmen zu lassen. Das Haus Laing soll nun mit dem Verkaufe der Nationalgüter dergestalt betraut werden, daß man ihm einen Provisions-Antheil an den von ihm zu erzielenden Maximalpreisen zusichert. Die Gesellschaft macht sich zugleich verbindlich, dem Staate die Summe von 200 Millionen vorzuschießen, und erhält dagegen die Erlaubniß, Garantie-Obligationen auf die Nationalgüter auszugeben, die aus dem Erträgnisse des Verkaufs derselben zu decken sind. Diese Kombination würde der Regierung billigeres Geld schaffen, als eine neue Renten-Emission. Bis jetzt indessen sind die Verhandlungen noch zu keinem Ergebnisse gelangt.

Paris. Laut einer Londoner Nachricht wären die Bevollmächtigten der neutralen Mächte nach der Montagsconferenz auf eigene Hand zusammengetreten, hätten Hrn. Quaade vor sich citirt und ihn zu bestimmen gesucht, Deutschland einige weitere Concessionen zu machen, in welchem Fall sie sich dann verpflichten würden, Dänemark solidarisch gegen alle weiter gehenden Forderungen der deutschen Mächte zu unterstützen. Die Nachricht ist indeß wenig glaublich. Ein anderes Gerücht läßt einmal wieder einen der englischen Minister, diesmal Lord Granville, zu besonderen Unterhandlungen mit dem hiesigen Cabinet nach Paris kommen.

— Der Aufstand in **Algerien** war auch auf die Beziehungen zu Marocco nicht ohne üble Wirkung geblieben. Ein an jenem betheiligter Araberchef hatte auf maroccanischem Gebiet ein Asyl gefunden; in Tetuan war ein Franzose ermordet worden u. s. w. Die hiesige Regierung hatte dafür Genugthuung gefordert und im Weigerungsfalle mit einer Blockade der marccanischen Häfen gedroht. Der Kaiser von Marocco hat jetzt diese Genugthuung gegeben; der arabische Insurgentenchef und die Mörder des Franzosen sind ausgeliefert und der Gouverneur von Tetuan, der sie unter seinen Schutz genommen hatte, ist abgesetzt worden. Was die Bewegung in Algerien betrifft, so kündigt der „Moniteur“ für die nächsten Tage einen entscheidenden Schlag gegen denselben vor. Die Wuth der französischen Soldaten gegen die Aufständischen soll außerordentlich sein; nur mit Mühe gelang es den Officieren, den Stamm der Dschebel Amur, der den Aufstand durch den Ueberfall einer französischen Colonne begann, vor gänzlicher Ausrottung zu bewahren.

Petersburg, 8. Juni. Ueber die Gründung einer Universität in **Sibirien** entnehmen wir russischen Blättern folgende Mittheilungen: Der Kaufmann Sidorow, welcher in Sibirien die Goldausbeute betreibt, widmete zur Gründung einer Universität in **Tobolsk** 22 goldgiebige Territorien und überdies 120,000 Silberrubel in Baarem. Die Freude der Sibirier, daß sie ihre Söhne nicht mehr in das europäische Rußland zur Ausbildung werden zu schicken brauchen, wurde indeß durch eine Aeußerung der „Petersburger Zeitung“ getrübt, welche erklärte, daß der Plan Sidorow's nicht ausführbar sei. Gegen diesen Ausspruch protestirt Sidorow in jenem Blatte und erlegte zur Bekräftigung seines Plaidoyers allsogleich die Summe von 20,000 Rubel nebst zwei Goldklumpen, die 6 Pfund wiegen. Auch besteht schon ein älterer Fond zu diesem Zwecke, denn bereits im Jahre 1803 hatte Staatsrath Demidow zur Errichtung einer Universität in Tobolsk 50,000 Rubel gewidmet, welche Summe bereits auf 75,000 Rubel angewachsen ist. Somit dürfte das Unternehmen zu Stande kommen.

— Dem Ruthenischen Blatte „Slowo“ meldet man aus Rußland, daß in der schismatischen Kirche eine bedeutende Reform eingetreten sei. Bisher war es den Russischen Popen nicht gestattet, selbstverfaßte Predigten zu halten, sondern sie durften dieselben nur aus vorgeschriebenen Büchern lesen; blos in außerordentlichen Fällen war eine Abweichung von der Regel gestattet. Nach einer neuen Instruction muß jeder Geistliche, der den theologischen Curs gemacht hat, bis er das 50. Lebensjahr erreicht hat, jährlich sechs selbst verfaßte Predigten halten, vom 50. bis zum 60. Lebensjahre jährlich nur drei, und hat er dieses Alter überschritten, ist er von dieser Verpflichtung gänzlich frei. Die „nichtstudirten“ Geistlichen sind wie zuvor auf die Buchpredigten angewiesen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Juni.

— Das von den Herren Musikmeistern **Buchholz** und **Keil** gestern im **Selonke**schen Etablissement veranstaltete **Doppel-Concert** nebst **Schlachtmusik** zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für die Musikmeister des Preußischen Heeres war nicht nur vom Wetter außerordentlich begünstigt, sondern erreichte auch durch eine große Zuhörermenge den erwünschten wohlthätigen Zweck und war gleichfalls von einem glücklichen künst-

lerischen Erfolge begleitet. Die einzelnen Nummern des reichen Programms wurden exakt ausgeführt und von dem Publikum mit Beifall ausgezeichnet. Ein ganz außergewöhnlicher Triumph des Concerts wurde durch das Tongemälde: „Große Schlachtmusik“, neu bearbeitet von Buchholz, errungen. Ein solches Tongemälde hat Aehnlichkeit mit einem Blumenstrauß, in welchem jede einzelne Blume einen Character für sich darstellt, doch im Verein mit ihren Schwestern wiederum als ein Theil des Ganzen erscheint, welches uns ein harmonisches Bild der verschiedensten Farbencharactere zeigt. Der Effect des Straußes beruht auf der sinnreichen Aneinanderfügung der einzelnen Blumen. Was in einem Strauß die Blumen, das sind in einem Tongemälde, wie wir es gestern gehört, die einzelnen Musikstücke. — Herr Buchholz hatte für dasselbe, welches uns gestern so brillant vorgeführt wurde, eben so characteristische, wie historisch bekannte und ergreifende Musikstücke ausgewählt und sie sinnreich und mit künstlerischem Verständniß an einander gereiht. Ein ganz eigenthümliches Gepräge bekam das Tongemälde durch die Symbolik des Vorganges einer wirklichen Schlacht. Es erfolgten nämlich in wilder Hast sogen. Kanonenschläge unter der Leitung des Herrn Oberfeuerwerkers Reymann, während auch Gewehrfeuer hörbar wurde und der Garten von Zeit zu Zeit durch bengalische Flammen glänzend erleuchtet wurde. Das Gewehrfeuer wurde von ca. 100 Mann Infanterie bewirkt. Um 12 Uhr erreichte das imposante Schlachtgemälde mit der Volkshymne sein Ende. Die beiden Herren Musikmeistrr Buchholz und Keil hatten die Genugthuung, für ihre Leistungen durch einen Hervorruf geehrt zu werden. Der Selonkesche Garten eignet sich ganz außerordentlich zu dergleichen Arrangements. Der gute Erfolg des gestrigen Concerts hat das auf's Neue bewiesen und wird die beste Empfehlung für nachfolgend ähnliche Unternehmungen sein. Das Danziger Publikum ist dem Schöpfer dieses großartigen und modernen Etablissements, Herrn Selonke, in der That zum Danke verpflichtet. Hoffen wir, daß es durch eine lebhafte Theilnahme für seine Unternehmungen denselben auch bethätige, damit er in seinem Streben nicht ermüde. Danzig hat jetzt in dem Selonkeschen Etablissement ein Vergnügungslokal, wie man es in andern größern Städten kaum besser finden kann.

— Wie unsern Lesern vielleicht noch aus einem Referat unserer Gerichtszeitung erinnerlich, wurde der Mehlhändler Herr Franz Krüger zu Ohrahöhe von dem hiesigen Kriminalgericht wegen Steuerdefraudation verurtheilt, dagegen von dem Appellations-Gericht zu Marienwerder freigesprochen. Die gegen das freigesprochene Erkenntniß desselben erhobene Nichtigkeitsbeschwerde ist von dem Königlichen Obertribunal zurückgewiesen.

— Gestern Abend fand man im Glacis des Bischofsberges an einem Baume die Leiche eines Arbeiters hängen.

— Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde ein Verkäufer ertappt, der mehrere Neste mit junge Lerchen, 19 an der Zahl, verkaufen wollte. Die Thierchen wurden von dem Forstpolizei-Beamten mit Beschlag belegt und der Verkäufer sieht der Strafe für seine ungesetzliche Handlungsweise entgegen.

— Der Thäter des gewaltsamen Einbruches in Conradshammer bei Frau Gutsbesitzer v. Mauns ist in der Person eines früheren Kutschers der Dame, ein mehrfach bestrafter Mensch, welcher mit der Localität des Hauses von früherher ganz bekannt war, entdeckt. Die Familie des Diebes fand man mit einzelnen dort gestohlenen Sachen bekleidet. Ob aber die werthvollen gestohlenen Silbersachen sich werden herbeischaffen lassen, ist noch fraglich.

Pr. Holland, 9. Juni. Während sich in Briensdorf, vor etwa 3 Wochen, ein Knabe von 8 Jahren, nachdem er alle Vorbereitungen mit der größten Ueberlegung getroffen, erhängt hatte, ist heute von einem anderen Unglücksfalle zu berichten. Der Eisenbahn-Vorarbeiter Wohlgemuth aus Haselbusch wurde gestern Abends von dem Lokal-Personenzug an der Barrière Haselbusch bei Güldenboden, erfaßt. Daselbst fand man heute den eingebundenen Rock und eine Hand, 800 Schritte weiter den entsetzlich verstümmelten Körper, noch einige Schritte weiter den einen Fuß, Fetzen von den Kleidern u. s. w. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder. (E. A.)

Dt. Eylau, 8. Juni. In vergangener Nacht gingen ein Stall und eine Scheune des Besitzers Solrecki in den Flammen auf. 120 Schafe, 4 Kälber und die Wirthschafts-Geräthe verbrannten. Man vermuthet Brandstiftung. (G. G.)

Graudenz, 11. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde der kathol. Pfarrer Rochowski in Skarlin, ein Mann den die Volksstimme schon längst als politisch compromittirt kennzeichnete, plötzlich verhaftet und wie es heißt, direkt nach Berlin spedirt. (G. G.)

Bromberg. Bei der Abfahrt des Kaisers von Rußland versuchte ein Arbeiter in der Werkstatt der Ostbahn, der früher in Rußland gewesen ist, in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Okollo eine Bittschrift in den Salonwagen zu werfen, sie fiel indessen neben denselben. Von einigen Seiten wird behauptet, daß dabei ein Wagenfenster eingeworfen worden sein soll, da die Bittschrift, um sie sicher an Ort und Stelle zu bringen, an einem kleinen Täfelchen befestigt gewesen sei. (Bromb. Z)

Schneidemühl, 8. Juni. Bei den Erdarbeiten eines Neubaues am Markte hierselbst wurde von den Maurern gestern eine Glocke zu Tage gefördert, die eine Höhe von 12 und einen Durchmesser von 15 und einen halben Zoll hat. Die Glocke trägt in einem obern Rande die Inschrift: „Anno Christi 1575“ und ist ihrem Gehalte nach Glockengut, Zink und Kupfer.

Königsberg. Zur Enthüllungsfeier der Erz-Bildsäule des Königsberger Weltweisen Immanuel Kant, der letzten Meisterarbeit von Rauch, ist der 20. Juli d. J., somit der Gedenktag der Einweihung und Eröffnung des Königsberger Universitäts-Palais, bestimmt worden. Das Granit-Postament zur Statue wird in diesen Tagen von Berlin erwartet und wird alsdann der erzene Kant, der seit Jahren in Stroh wohlverpackt neben seinem Grabe ruht, aus der Stoa Kantiana endlich hervorgezogen und auf dem Sockel in der Rotunde sofort aufgestellt werden, welche auch bereits seit einigen Jahren mit dem Fundamente zur Statue da fertig gemauert ist, wo Kant's Wohnhaus liegt, wo Kant lehrte und starb — in der Kant- (bisherigen Prinzessin-) Straße. Wie wir vernehmen, wird die Universität den Kronprinzen (als Rektor) zu der Inaugurationsfeier einladen. (K. H. Z.)

Memel, 7. Juni. So lebhaft der Verkehr in unserm Hafen durch die Ankunft einer nicht unbedeutenden Anzahl fremder, besonders Englischer Schiffe in der Zeit sich gestaltete, als die übrigen Ostpreußischen Häfen blokirt waren, so still ist es bei uns nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes geworden. Der dadurch hervortretende Mangel an Schiffen übt auf den Handel einen beklagenswerthen Einfluß aus. Die meisten der hiesigen Rheder wagten bei der Kürze der Waffenruhe es nicht, ihr Eigenthum den ungewissen Erfolgen der diplomatischen Unterhandlungen Preis zu geben und behielten ihre Schiffe im Hafen zurück. Die bedeutenden Vorräthe an Getreide, die hier aufgespeichert liegen und von denen nicht wenige nach bestimmten Contracten zu einer bestimmten Zeit ins Ausland expedirt werden sollen, bereiten den Eigenthümern durch den Mangel an Schiffen große Verlegenheiten. Das Salzgeschäft nach Rußland war in der jüngst vergangenen Zeit ziemlich umfangreich und nicht ohne Gewinn. Dagegen blieb das Holzgeschäft bis jetzt gänzlich gehemmt, weil es an Schiffen zur Verladung fehlt. Das in früheren Jahren an unserm Platze besonders lebhafte Kohlengeschäft, welches für den Bedarf der Russischen Eisenbahn sorgte und viele Kähne mit Kohlen nach Kowno expedirte, wird in diesem Jahre dadurch gestört, daß zur Heizung der Locomotiven die niedergerissenen Wälder in den ehemaligen Polnischen Provinzen das nöthige Holz hergeben werden. — Das beklagenswerthe Ereigniß mit dem den hiesigen Rhedern angehörenden Schiff Alma, welches, wie die Anklage behauptet, durch absichtliches Anbohren zum Sinken gebracht sein soll, um die bedeutende Versicherungssumme sich unrechtmäßiger Weise zu verschaffen, ruft hier in allen Kreisen die höchste Entrüstung hervor. Man ist auf den Ausgang des gegen den Rheder Behrendt, den Capitän Wahlsdorf und den Steuermann eingeleiteten Prozesses um so mehr gespannt, weil man durch solche Vorgänge, so sehr man dieselben allgemein verabscheut, das Renommé unsers Platzes gefährdet sieht. Die Englische Compagnie, bei welcher das Schiff versichert ist, will, wie man erfährt, keine Kosten scheuen, um das gesunkene Schiff heben zu lassen und den Thatbestand zu constatiren. Das Unternehmen ist dadurch möglich, weil der Capitän des Englischen Schiffes Helene, welcher die Mannschaft rettete, es nicht unterlassen hat, die geographische Länge und Breite der Stelle im Canal genau aufzunehmen, wo dies starke Schiff auf eine so unerklärliche Weise vor seinen Augen in das Meer hinabsank. Ostf.-Ztg.

Belgard, 7. Juni. Wie wir erfahren, hat die von dem jüngsten Kreistage gewählte Kommission unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow auf Kieckow beschlossen, den am 11. hier stattfindenden Kreis-Tage die Proposition vorzulegen, zum Bau der projektirten Bahn nach Dirschau nicht den Grund und Boden herzugeben, sondern statt dessen 25,000 Thlr. aus Kreismitteln zum Ankauf des erforderlichen Terrains der Baugesellschaft zu gewähren. Es ist jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß die Bahn nicht von Belgard ausmünde, wie es früher der Herr Oberpräsident v. Kleist-Retzow mit einem Bahnhofe in Gr. Tychow proponirte, auch nicht von Schivelbein ab, wie es vom Herrn Oberpräsidenten v. Senfft-Pilsach mit der Linie über Gramenz vorgeschlagen war, sondern die Bahn soll zwischen Belgard und Schivelbein, etwa von Gr.-Rambin abgehen. Es würden durch diese Richtung die Interessen beider Herren Oberpräsidenten gefördert werden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß durch dieses freundliche Zusammenwirken auch in dem bevorstehenden Kreistage die Majorität für diesen Vorschlag erzielt wird. Einige Herren, die früher gegen diesen Vorschlag stimmten, werden jetzt dafür sein, da, wenn der Vorschlag durchgeht, ihnen die Aussicht eröffnet ist, eine frühere nicht zu Stande gekommene Chaussee gebaut zu erhalten. (Oder-Z.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unterschlagung oder Diebstahl?] Der Arbeiter Johann Samuel Pauls, ein schon bestraftes Individuum, hatte vor einiger Zeit einen Glaserdiamant im Besitz, den er zu versetzen oder zu verkaufen suchte. Wie sich herausstellte, war derselbe dem Glasermeister Klein abhanden gekommen. Dieser behauptete, daß ihm der Diamant heimlich aus der Tasche gezogen sein müsse, während er eines Tages durch den Irrgarten gegangen. Pauls, der unter die Anklage des Diebstahls gestellt wurde, bestritt dies. Er habe, sagte er, den Diamant nicht aus der Tasche des Herrn Klein genommen, sondern von der Erde aufgehoben und zwar in demselben Moment, in welchem er aus der Tasche auf die Erde gefallen. Diese Behauptung hielt Pauls auch noch in der öffentlichen Verhandlung eben ihn aufrecht, um mit der leichteren Strafe der Unterschlagung fortzukommen. Indessen führte der Herr Staatsanwalt aus, daß die Art und Weise, auf welche sich der Angeklagte den Diamant nach seinem eigenen Geständniß zugeeignet, nichts anderes, als Diebstahl sei. Der hohe Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Herrn Staatsanwalt an und verurtheilte den Pauls zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres.

[Stehler und Hehler.] Bei den Buchbinder Krohn'schen Eheleuten, die sich schon der Hehlerei schuldig gemacht, wurde in Folge verschiedener Diebstähle, welche hier vorgefallen, eine Haussuchung vorgenommen, welche denn auch einige sehr wichtige Resultate lieferte. Es wurde nämlich auf dem Boden derselben ein großes kostbares Umschlagetuch und in einer Kommode ein seidenes Kleid gefunden, beide Kleidungsstücke von solchem Werthe, welchen zu bezahlen nur den Begüterten der Gesellschaft möglich ist. Die Krohn'schen Eheleute aufgefordert, anzugeben, auf welche Weise sie in den Besitz dieser Sachen gekommen, sagten, sie hätten dieselben vor längerer Zeit geschenkt bekommen. Dabei aber machten sie in Betreff des Ursprungs so werthvoller Geschenke so unbestimmte und ausweichende Angaben, daß sie sich mehr anklagten, als entschuldigten. Dazu kam noch ein anderer Umstand, der den Verdacht bedeutend erhöhte. Es wurde nämlich bekannt, daß Krohn an eine Kornträgerfrau 16 Ellen Seidenzeug im Preise von 10 Thlrn. verkauft hatte. Die Polizeibehörde, welche das Umschlagetuch, das seidene Kleid und das seidene Zeug in Beschlag nahm, machte diese Beschlagnahme bekannt und forderte diejenigen Personen, welchen Gegenstände, wie die bezeichneten, gestohlen, öffentlich auf, sich zu melden. In Folge dessen meldete sich zuerst Hr. Kaufmann Sauer auf Langgarten und gab an, daß seiner Frau ein Umschlagetuch gestohlen, ferner Hr. Major v. Donath mit der Angabe, daß seiner Frau aus einem Schrank ein seidenes Kleid abhanden gekommen und endlich Frl. Helene Bauer, welche erklärte, daß ihr am zweiten Osterfeiertage d. J., Nachmittags zwischen 5 und ½6 Uhr ein Stück Seidenzeug von 16 Ellen im Werthe von 22 Thlrn. und außerdem mehrere silberne Löffel und einige Dukaten gestohlen worden seien. Sowohl Hr. Kaufmann Sauer, wie Hr. Major v. Donath und Frl. Bauer erkannten die ihnen von der Polizeibehörde vorgelegten Sachen, welche dieselbe in Beschlag genommen, als ihr Eigenthum an. Es stand somit fest, daß dieselben gestohlen worden waren. Die Krohn'schen Eheleute erklärten nunmehr, daß sie dieselben von der Wwe. Krückner, einer schon wegen Diebstahls bestraften Person, gekauft hätten. Es wurde nunmehr gegen sie die Anklage wegen Hehlerei und gegen die Krückner die Anklage wegen Diebstahls erhoben. In der öffentlichen Verhandlung, welche gestern die drei Angeklagten, von denen bereits die Wwe. Krückner wegen eines andern Diebstahls und die die Krohn wegen einer anderen Hehlerei eine Gefängnißstrafe abbüßen, gestand die Letztgenannte ein, daß sie die benannten Sachen in Bewußtsein, daß sie gestohlenes Gut seien, gekauft. Dagegen suchte ihr Mann seine Unschuld zu behaupten. Allerdings, sagte er, habe er die Sachen von der Krückner gekauft, aber er habe nicht gewußt, daß dieselbe zu den diebischen Elstern gehöre; er könne deshalb auch nicht der Hehlerei für schuldig erachtet werden. Die Krückner betheuerte, sie sei dies Mal nicht die Diebin; die Krohn'schen Eheleute beschuldigten sie ungerecht. Wenn sie gestohlen hätte, würde sie es auch eingestehen, wie sie es in andern Fällen stets redlich gethan. Herr Kaufmann Sauer, Herr Major von Donath und Frl. Bauer, welche als Zeugen vorgeladen worden waren, vermochten über die Umstände, unter denen bei ihnen gestohlen, wie auch in Betreff des Diebes nicht die geringste Mittheilung zu machen. Gegen die Krückner lag somit weiter nichts vor, als die Bezüchtigung ihrer Mitangeklagten. Es erfolgte sonach ihre Freisprechung. Dagegen wurde Krohn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Seine Frau bekam gleichfalls aufs Neue zu 3 Monaten Gefängniß als Zusatzstrafe.

Vermischtes.

** Der in Berlin lebende Schriftsteller Dr. Glagau, welcher vor Kurzem eine Reise nach Schleswig-Holstein gemacht und Gelegenheit hatte, den Herzog in einer längeren Audienz zu sprechen, entwirft im „Volksgarten“ ein interessantes Bild dieser Unterredung, welches Herr Dr. Max Ring auch in der „Weser Ztg.“, wie folgt, mittheilt:

„Der Herzog begann sofort und ohne Zwang die Unterhaltung, die er beliebig zu wenden wußte. Zunächst fragte er nach dem Zweck und der Ausdehnung meiner Reise, und in wie weit ich mich darauf vorbereitet hätte. Dann sprach er über die Geschichte der Herzogthümer, über die Natur des Landes und über den Charakter ihrer Bewohner, wobei er eingehende Sachkenntnisse und ein wohl motivirtes Urtheil zeigte, so daß er mich mehr als einmal in Verlegenheit brachte. Ich sagte ihm, daß ich außerordentlich überrascht sei, von dem, was ich bisher an Land und Leuten gesehen, und wie ich begierig wäre, beide gründlich kennen zu lernen. Er lobte den Kopf und das Herz der Schleswig-Holsteiner. Unser Volk, sagte er, ist nicht schwer zu regieren; es verwaltet in vielen Landschaften seine Communalangelegenheiten selbst, und so ist es gewohnt, sich selbst zu beaufsichtigen. Hieraus erklärt sich auch sein besonnenes festes Wesen und daß es selbst in der so stürmisch bewegten Zeit der letzten Monate zu keinem Excesse sich hinreißen ließ. Die Rede des Herzogs war langsam, aber fließend und präcise. Seine Mienen zeigten nur Offenheit und Biederkeit. Man konnte nicht zweifeln, daß er mit jedem Worte seine innigste Ueberzeugung aussprache. Zuweilen zuckten die Gesichtsmuskeln, als wenn er mit dem gerade behandelten Gedanken ränge. Manchmal ließ er eine Pause eintreten, von der ich nicht wußte, ob ich sie für einen Wink, mich zu entfernen, nehmen solle, aber dann begann er das Gespräch von Neuem. Zwei oder dreimal entfernte er sich ein paar Schritte von mir und trat zum Fenster, wo er träumerisch auf die Straße blickte. Vielleicht that er es nur, weil das Stehen ihn ermüdete, denn es befand sich kein Sessel in dem ganzen Saale. Oder er hatte inzwischen nur meditirt, denn jedesmal kehrte er mit einem neuen Thema zu mir zurück. Jetzt kam er auf das preußische Abgeordnetenhaus, auf die Militairfrage, auf unsere politischen Parteien zu sprechen, und wieder zeigte er sich mit Allem genau bekannt. — Mit den Prinzipien der Fortschrittspartei war er nicht

einverstanden, und ihre bisherige Thätigkeit hielt er für unpraktisch und unfruchtbar. Bis dahin hatte ich nur zu kurzen und vereinzelten Bemerkungen Raum gefunden, jetzt ließ er mich lange und allein reden, wobei er mir aufmerksam zuhörte, obgleich ihn meine Ansichten nicht immer zu befriedigen schienen. Den gegenwärtigen Krieg, sowie die Erbfolgefrage, überhaupt Alles, was mit seiner Person in Berührung stand, erwähnte er mit keinem Worte. Vielleicht erwartete er, daß ich davon sprechen sollte; aber ich hielt es für unschicklich."

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	335,20	+ 17,9	NO. flau, hell und schön.
11	8	335,76	+ 14,1	do. do. do.
	12	335,86	+ 15,8	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. Juni:
Welman, Dampfschiff Amstel, v. Amsterdam; u. Riches, Dampfs. Swanland v. Hull, m. Gütern.
Gesegelt: 7 Schiffe m. Getreide u. 6 Schiffe m. Holz u. Parlitz, Dampfschiff Colberg, n. Stettin, m. Gütern.
Angekommen am 11. Juni:
Nyström, Primus, v. Wisby, m. Kalk. — Ferner 11 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Nord.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 8. bis incl. 10. Juni.

541 Last Weizen, 822 Last Roggen, 3¼ Last Bohnen, 514 Last Bohlen u. Faßholz, 104 Ctr. 28 Pfd. Oelkuchen, 3629 eichene Balken, 51,478 fichtene Balken und Rundholz. Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Juni.

Weizen, 65 Last, 132pfd. fl. 415; 133pfd. roth fl. 405; 128pfd. bezogen fl. 375; 126pfd. fl. 382½; 129pfd. blausp. fl. 355, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 123.24pfd. fl. 245; 124, 126pfd. fl. 246; 128pfd. fl. 252 pr. 81⅚pfd.
Gerste, große 110pfd. fl. 210; 115pfd. fl. 219 pr. 75pfd. do. kleine 108pfd. fl. 201.
Weiße Erbsen fl. 275, 285 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 11. Juni.

Weizen 125—130pfd. bunt 61—65 Sgr.
126—134pfd. hellb. 64—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 40—42 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 46—48 Sgr.
do. Futter- 44—45 Sgr.
Gerste kleine 106—114pfd. 33—36 Sgr.
große 110—118pfd. 35—38 Sgr.
Hafer 70—82pfd. 24—28 Sgr.
Spiritus 15½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Albrecht a. Succemin. Die Gutsbes. Steffens a. Johannisthal und Münsterberg a. Gogolin. Die Kaufl. Zimmermann n. Fam. u. Löffke a. Königsberg, Heyne a. Berlin u. Stermmel a. Breslau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Hirsch, Conheim u. Lindemann a. Berlin, Philipp a. Frankfurt, Köhler u. Jacobsohn a. Leipzig, Herrmann a. Liegnitz, Brummer a. Saalfeld a. S., Nauenheim a. Cöln a. R., Bedien a. Bromberg, Cohn a. Brieg, Modrich a. Wien u. Sommerfeld a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Görlitz a. Czenstkau u. Ascher a. Glashütte. Frau Rittergutsbes. Bergelt a. Cramste. Kaufm. Sandmann a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Kock a. Wesel. Fabrikant Schneider a. Schneidemühl. Die Kaufl. Schütz a. Berlin, Cohn a. Stettin und Expert a. Bordeaux. Frau Gutsbes. Koch u. Frau v. Rohr a. Ludwigslust. Frau Hotelbes. Schindler n. Schwester a. Graudenz.

Hotel drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Wetzel a. Rothenburg u. Besener a. Neuhausen. Die Kaufl. Rohloff a. Berlin, Junghuhn a. Magdeburg, Sonnenburg a. Breslau, Schuster aus Potsdam, Pfefferkorn a. Posen, Rosenthal a. Bromberg u. Müller a. Stuttgart. Musiklehrer Schirmer a. Erfurt.

Hotel d'Oliva:

Amtmann Freyberg a. Menzow. Die Kaufl. Steinitz a. Berlin u. Fischer a. Königsberg. Rentier Neumann a. Liebenthal. Maurermeister Schmidt a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Elias a. Berlin, Philipsohn a. Schweidnitz u. Gehring a. Küstrin. Rentier Mentzel a. Bromberg. Fabrikant Cohn a. Oppeln. Partikulier Oßwitz a. Brenken.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Schlenter a. Stettin u. Bollmann aus Leipzig. Rentier Lemke a. Cöln. Die Gutsbes. Kielmann a. Berlin u. Dieball a. Wittenberg.

Hotel de St. Petersburg:

Salz-Inspector Engelhard a. Breslau. Die Kaufl. Schulz a. Bromberg und Buchholz a. Pr. Friedland. Rittergutsbes. Schockmann a. Conitz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
13½ Klafter büchen Klobenholz,
77¾ „ fichten „
55½ „ Torf,
an die hiesigen Freischulen, soll im Wege der Minus-Licitation in einem am

22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Sekretair v. Radomski anstehenden Termin ausgeboten werden, was wir hierdurch mit dem Bemerken bekannt machen, daß neue Bieter nach 12 Uhr nicht zugelassen werden.

Danzig, den 7. Juni 1864.
Der Magistrat.

Den Kunst- und Alterthums-Freunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich am **Mittwoch, 15. Juni,** Abends um 7 **Uhr,** im Museum, Fleischergasse Nr. 25, eine Betrachtung halten werde, zur Vermehrung der Theilnahme für die gedachte Sache. Am Schluß findet Beleuchtung der kunstvollen Räume des Museums statt.
Rudolf Freitag.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.